Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 42. Erscheint jeden Samstag. 21. Oktober.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Zürich, 28. Okt., im Schwurgerichtssaal. Tr.: 1. Turninspektorat. Replik des Hr. *Spörri*. 2. Prähistorica. Vortrag von Hrn. *Heierli*. 3. Kapitelsbibliothek.

Schulkapitel Andelfingen, 21. Oktober, in Rheinau. Tr.: Erinnerungen aus Italien. Hr. Keller, Dachsen. — Frau Holle, von Baumbach. Rezitation von Eckinger, Benken. — Erfahrungen mit der Steilschrift. Hr. Hafner, Uhwiesen.

Lehrergesangverein Zürich, heute 4 Uhr Übung.

Schulkapitel Winterthur.
II. Vortrag des Hrn. Privatdozenten *Heierli* über *Prähistorie*. Samstag, 21. Oktober a. c. 3½ Uhr im Börsensaal des „Casino" in Winterthur.

Vorstand der Kreissynode Bern-Land.

Präsident:	Herr *Ruch* in Utzigen.
Vizepräsident:	„ *Stauffer* in Gümligen.
Sekretär:	„ *Rychener* in Littewyl.
Kassier:	„ *Dennler*, Sohn, Ittigen.
Beisitzer:	„ *Stalder* in Vechigen.

= Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben". =
Soeben erscheint im Anschluß an das berühmte Werk:
Die Schöpfung der Tierwelt.
Von Dr. Wilh. Haacke.
Mit 250 Abbildungen im Text und auf 19 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 karte von *R. Koch*, *W. Kuhnert*, *G. Mützel* u. a.
13 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.) oder in Halbfranz gebunden zu 15 Mk. (9 Fl.).
Prospekte kostenfrei.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
[O V 405]

= Als weiter Teil unserer reisenden und gemeinverständlich geschriebenen „Allgemeinen Naturkunde" erscheint jetzt: =
Der Mensch
von Prof. Dr. Joh. Ranke.
Zweite, neubearbeitete Auflage.
Mit 1000 Abbildungen im Text, 6 Karten und 36 Tafeln in Farbendruck.
26 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.) oder 2 Halblederbände zu je 15 Mk. (9 Fl.).
Vollständig liegen vor der „Allgemeinen Naturkunde" bis: Brehm, Tierleben, 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — Kugel, Weltkunde, 3 Halblederbände zu je 15 Mk. — Kerner, Pflanzenleben, 2 Halblederbände zu je 15 Mk. — Neumayr, Erdgeschichte, 2 Halblederbände zu je 15 Mk.
Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Ausführliche Prospekte kostenfrei.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
[O V 414]

Aus dem Nachlass eines Lehrers zu verkaufen:

Ein gutes Piano zu dem sehr billigen Preis von 350 Fr. bar, oder zu 400 Fr. gegen vierteljährl. Ratazahlungen von 50 Fr. Nachfragen unter Chiffre O L 419 an die Expedition dieses Blattes.

[O V 418]

In vielen Schulen eingeführt und als ausgezeichnetes Unterrichtsmittel anerkannt

Dr. Emil Otto,

Gesprächbuch.

Englisch-Deutsch.

8. Auflage.

Französisch-Deutsch.

26. Auflge.

Preis gebunden à 1 Mark. in Partien billiger.

Probeexemplare wollen direkt vom Verleger verlangt werden.

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart. [OV255]

Schulgeigen

1 Stück fl. 2. —, 2. 50, 3. —, 4. — 5. —, 6. —. [O V 406]

Orchester-Violinen

mit gutem Ton, 1 St. fl. 8. –, 10. –, 15. –

Solo-Violinen

mit vorzüglichstem Ton für die grössten Künstler bestens zu empfehlen, 1 Stück fl. 20. —, 30. —, 40. —, 50. —, 80. —, 100. —.

Zithern

von Ahorn, 1 Stück fl. 6. —, 7. 50, 8. 50, 10. —.

Zithern von Palisander 1 Stück. fl. 10. —, 12. —, 15. —, fl. 20. —.

Zithern ganz von Palisanderholz, mit Maschine, 1 Stück fl. 20. —, 25. —, 30. —, 40. —, 50. — bis 150. —,

sowie alle **Musik-Instrumente, Saiten** und **Zugehör** liefert billigst unter Garantie (was nicht konvenirt, wird zurückgenommen)

Franz Brückner

in Schönbach (Böhmen),

Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik.

Illustr. Preiskurante gratis u. franko.

Obere Realschule zu Basel.

Die durch Berufung des bisherigen Inhabers **erledigte Stelle** eines **Lehrers** der **französischen Sprache** und **Literatur** wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Jahresbesoldung 180—250 Fr. für die wöchentliche Stunde, zugesicherte Stundenzahl 24, Alterszulagen und Pensionsberechtigung nach Gesetz. Anmeldungen mit Beilage der Zeugnisse und einer Lebensbeschreibung nimmt der unterzeichnete Rektor der Schule bis zum 11. November entgegen.

Basel, 18. Oktober 1893. (H 3742 Q)

[O V 421] **Prof. Dr. H. Kinkelin.**

Karl Müller,

Musikinstrumenten-, Saiten- und Harmonica-Fabrik in **Schönbach**, Nr. 146. **Böhmen**, empfiehlt seine best anerkannten Musikinstrumente und Saiten zu mässigen Preisen. [OV357]

Alle Gattungen Holz- und Blechblasinstrumente.

Für reine Stimmung etc. Garantie.

Schulgeigen samt Bogen in Etui: 20, 25, 30, 35 Fr.

Konzert-Violinen ohne Bogen und Etui: 35, 46, 60, 80, 100—200 Fr.

Konzert-Zithern samt Schlüssel, Ring und Etui: 15, 18 Fr., von Palisander: 22, 24, 28, 32 Fr., mit Perlmutter verziert 40, 60, 100—150 Fr. je nach Ausstattung.

Alle Instrumente werden gut und billig reparirt. — Für sämtliche Waare volle Garantie. — Preislisten gratis. — Sehr viele Belobungsschr. stehen mir z. Seite.

Alte Violinen stets auf Lager.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Rufer, Exercices et lectures. Cours élémentaire de la langue française.
I. geb. 90 Cts., II. geb. 1. —, III. geb. 1. 60 alle mit Vocabulaire.

Reinhard: Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Neue Auflage.
4 Serien A, B, C, D, (Note 4—1) mündlich à 35 Cts.
4 „ „ „ schriftlich à 35 „

Wernly, G.: Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. **Heft I.** Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. **Heft II.** Gemeine Brüche. Preis pro **Heft 40 Cts.**, per Dtzd. **Fr. 4. 20.**

Reinhard: Vaterlandskunde. Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte der Schweiz. Preis 60 Cts. Stumme Karte der Schweiz 25 Cts.

Reinhard & Steinmann. Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Sterchi-König: Schweizergeschichte. Neue Auflage, reich illustrirt. Preis Fr. 1. 20, per Dtzd. Fr. 13. 20.

Sterchi: Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie nebst Anhang, enthaltend: Angewandte Aufgaben. Neue illustrirte Auflage. Preis 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6. 60.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. **VII.** Auflage. Preis 30 Cts. auf j. Dtzd. 1 Freiexpl.

Jakob, Ferd., Aufgabensammlung für Rechnungs- und Buchführung.
Neue Auflage. Preis 40 Cts. pro Dutzend Fr. 4. 20.
Buchhaltungshefte dazu „ —. 50.

Sämtliche in Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel und Zeichenmaterialien. — Heliographen. — Heftfabrik.

Kataloge gratis. [OV383a]

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern. Klass. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arienalb. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums à 1.50.** — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel**, Leipzig, Dürrienstr. 1.

[O V 68]

Ernstes und Heiteres

aus Schule und Haus.

— *Falsche Betonung.* Der Prophet sprach zu seinem Knaben: Geh, sattle mir einen Esel; und da sattelte er *ihn*.

— Aus der Geographiestunde. L.: Wer nennt mir eine Sehenswürdigkeit von Basel? Sch.: In Basel ist ein schöner Garten. L.: Was sieht man darin? Sch.: Allerlei Tiere. L.: Wie heisst er? Sch.: Das ist der theologische Garten.

— *Am ersten Schultag.* Vormittags lässt der Lehrer die Neulinge ihre *Namen* aussprechen. Nachmittags wiederholt er dieselbe Übung. — Heiri kommt an die Reihe, bleibt aber stumm. „Nun, wie heisst du?“ sagt der Lehrer. Heiri: „I ha dir's ja am Morge scho gsait!“

— Am zweiten Schultag hatten die Schüler ihren wöchentlichen Freihalbtag. Ein Mädchen, das gefragt wird, warum die Klasse frei hätte, antwortete: Damit der Lehrer sich besinnen kann, was er uns morgen sagen will.

— Der Lehrer hat sich abgemüht, einem schwachen Schüler der ersten Klasse ein kleines Additionsexempel mehrfach zu veranschaulichen: er schliesst mit der Frage: Also Jakobli, sage mir jetzt, wie viel macht 2 + 1? Jakobli: Eigeli *viel*, Herr Schullehrer.

* * *

Des Kindes Seele gleicht dem Meer.
Wie glänzet so klar, so hell, so hehr
Manch' köstlich' Kleinod auf dem Grund
Und macht des Meeres Reichtum kund.

Willst eine Perle tauchen du,
So fahr, Freund, nicht stürmisch zu,
Wie Unerfahr'ne tun gar oft,
Sonst trübt die Flut sich unverhofft.

Dann find'st du keine Perle mehr!
Du magst dich müh'n auch noch so sehr.
Drum schreib dir tief ins Herz hinein:
O Lehrer, lern geduldig sein!

Aus dem Stammbuch A. B. Daggo.

Briefkasten.

O diese Zitare. Der Mann hat Recht. Wenn einst sein Nekrol. in d. S. L. Z. erscheint, wird der Blaustift seine Pflicht tun. — Hrn. *Dr. S.* Erhalten. — Hrn. *V. in S.* Geht diese Woche zu Ende. — Hrn. *G. in R.* Bitte um etwas Geduld. — Frl. *V. in Z.* Besten Dank. Soweit als möglich. — Hrn. *J. R. R. in S. G.* Auch das frühere soll verwendet werden. — *Altklinger.* „Die Jugend ist die Zeit der vollen Täuschung.“ — Hrn. *Fr.* Uns unbekannt. — §§ Die Initiative ist für einmal abbestellt. — Hrn. *W.* Über die Verhandlungen des Zentralausschusses in nächster Nr. — *X.* Goethe sagt irgendwo:

„Mir traut ich viel, euch traut ich alles zu.
— — — — — — — — — — — —
Ein Einziger zerstöret leicht und schnell
Was viele tausend Redliche gebaut.“

Kleine Mitteilungen.

— *Basel* nennt seinen neuesten Schulbau *Pestalozzischulhaus*. In Zürich wird mit dem Wintersemester das *Schulhaus am Hirschengraben* neu bezogen.

— Auf ein Referat hin, das Herr B. Zweifel in St. Gallen über *Volks- und Jugendspiele* hielt, wurde eine Kommission bezeichnet, welche die Angelegenheit des Jugendspiels für die Stadt St. Gallen zu prüfen und weiterzuführen hat. Die Kommission besteht aus den Herren Scherrer, Heinzelmann, Brassel, Zweifel und Niederer.

— Die *Lehrerschaft von Basel* stellte der Familie eines jüngst verstorbenen Kollegen den Betrag von 1120 Fr. zur Verfügung. Die Stadt gewährte 1500 Fr. Für die nächsten vier Jahre hat die Lehrerschaft den Kindern ihres Kollegen eine jährliche Hilfeleistung von 1200 Fr. zugesichert. — Brav, ihr Basler! Unversicherte Lehrer, was lehrt dieses Beispiel?

— Der *niederösterreichische Lehrerverein*, der am 16. und 17. Juli in Waidhofen a. d. Thaya versammelt war, ernannte Herrn *J. Ch. Jessen*, den unerschrockenen Kämpfer für Schule und Lehrer (Redaktor der Fr. Päd. Blätter) zum Ehrenmitglied. Auf ein Glückwunsch-Telegramm an den Dichter *P. K. Rosegger*, der seinen 50. Geburtstag feierte, erhielt der Verein folgende Antwort: „Hochgeehrte Herren! Nur kurz, aber innig kann ich Ihnen danken für den mich freuenden und ehrenden Geburtstagsgruss, den die Lehrer Niederösterreichs so warmen Herzens mir dargebracht haben. Wir gehören zusammen, dieses Gefühl hat mich stets geleitet und gehoben. Wer dem Volke lebt, wie soll der dem Lehrer des Volkes fremd und gleichgültig gegenüberstehen können! Der Himmel stähle unsere Kraft und unsern Mut, unablässig an der Vervollkommnung der Menschheit weiter bauen zu helfen. Mit herzlichem Dank und Gruss, geehrte Herren, Ihr ergebener P. K. Rosegger."*

— Der schwedische Reichstag von 1890—1893 zählte in der ersten Kammer 1 Universitäts-Professor und 4 Gymnasial- und Reallehrer; in der zweiten Kammer 4 Professoren, 12 Mittelschullehrer und 6 Volksschullehrer. Das norwegische Storthing (1890—1894) zählt 9 Volksschullehrer, 3 Lehrer an Volkshochschulen, 4 Gymnasiallehrer und 1 Realschullehrer.

Lieder und Gesänge im Volkston

[O V 393] von Ferdinand Kamm (O G 937)

für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.

Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge.

Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto.

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis u. franko

Verlag von **F. Kamm**, *St. Gallen.*

Gebr. HUG & Co.

ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110.* — **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* **weit übertreffend**, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet *nur Garantie* für die in der Schweiz *durch unsere Häuser* bezogenen Instrumente [O V 370]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig **zu verschiedenen Preisen.**

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl **Saiten** für **alle Instrumente.**

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Hotz, Gerold, Dr. phil., *Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken* für Schule und Haus. Fr. 1. 50.

"„* Der Lehrer scheut sich oft, einen Ausdruck zu gebrauchen, weil er fürchtet, derselbe möchte ein Provinzialismus sein, und verweigert dadurch manchem kernigen Worte das Bürgerrecht. Für den Lehrer der deutschen Sprache ist das Buch von grossem Wert, aber auch im Hause verdient es eine Stätte.

Erziehungsblätter, Milwaukee. 1889.

Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markneukirchen in Sachsen

empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von

Violinen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisblätter frei.

Verehrte Frau Lehrer!

Ein gesundes, billiges und nahrhaftes Frühstück gibt: „halb Bohnenkaffee und halb **echter Kathreiner Kneipp** Malzkaffee." — Kinder und Leidende sollen „puren" Kathreiner Malzkaffee trinken. Bei jedem besseren Spezierer zu haben. Man verlange echten „**Kathreiner**" Malz-Kaffee. [O V 377]

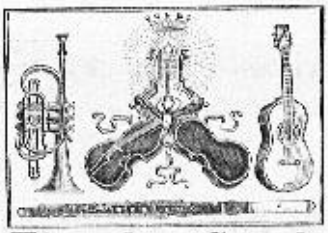
[O V 416] **1 — 2** (F 2: 58 Z)

schwachbegabte Knaben

aus guter Familie könnten in einem stillen Pfarrhaus auf dem Lande dauernde Aufnahme finden. Beste Verpflegung und möglichst wirksamer Hausunterricht. Referenzen: Seminarlehrer **Seiler in Kreuzlingen** und Schulinspektor **Britt in Frauenfeld.**

Für Schulbehörden und Institute. [O V 417]

Ein junger Lehrer mit Diplom für die mittlere Schulstufe würde eine entsprechende Stelle annehmen, eventuell erst aufs Frühjahr. Offerten sub O L 417 befördert die Exped. dieses Blattes.



Theodor Stark

Markneukirchen i. S.

empfiehlt [O V 402]

Musikinstrumente aller Art

deren Bestandteile und Saiten.

Direkte Bezugsquelle.

Reelle und prompte Bedienung.

Kataloge gratis und portofrei.

Für Familien.

(OF 8310) ***Wer*** [O V 375]

garantirt echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von

Carl Pfaltz, Basel,

Südwein-Import- und Versandt-Geschäft. Sortirte Probekistchen von drei ganzen Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die ganze Schweiz.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker und Fortbildungsschulen.

Der Fortbildungsschüler

wird im künftigen wie im letzten Winter je am 1. und 15. der Monate November, Dezember, Januar und Februar erscheinen und ein Doppelheft von 2 Bogen „Schweizer-Geographie für Fortbildungsschulen" in zusammenhängender Bearbeitung mit Schweizerkärtchen und andern erläuternden Zeichnungen beigelegt erhalten. Preis, Beilage inbegriffen, 1 Fr. per Jahrgang. Bisherige Abonnenten erhalten das Schriftchen in je 1 Exemplar ohne Neubestellung; bei Adressänderungen wolle man behufs Streichung der frühern Adresse auch letztere angeben und bei mehrfach vorkommenden Ortschaften es nicht an der nähern Bezeichnung fehlen lassen; neue Abonnenten bestellen bei [O V 420]

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

Den Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung 1894 offeriren wir:

Schweizerische Portrait-Gallerie.

III. Halbband,

zu nur zwei Franken statt sechs Franken.

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den dritten Halbband obigen Werkes, enthaltend 6 Lieferungen oder 48 Bilder in Umschlag mit Goldpressung, zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen beliebe man zu richten an die Verlagshandlung des

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Cours de Langue française.

Collection Jeanneret.

Premiers exercices de lecture et de récitation, 9me édition, 152 pages. 1 Fr.

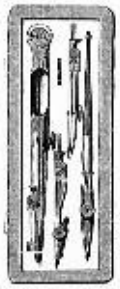
Seconds exercices de lecture, avec leçons de choses, 12me édition, 225 pages. Fr. 1.20.

Premier livre du degré moyen, avec lectures historiques sur la Suisse romande, 10me édition, 328 pages, Fr. 1.50.

La patrie. Secondes lectures du degré moyen et premières du degré supérieur des écoles primaires. 5me édition, 420 pages. Fr. 1.80.

Manuel gradué de récitation destiné à tous les degrés des écoles primaires, chaque livret de 40 à 72 pages. 50 Cts.

Petit vocabulaire avec leçons de choses et de grammaire, 9me édition, 103 pages. 70 Cts.



KERN & Cie.

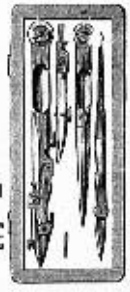
Aarau

Reisszeug-Fabrikation

14 Medaillen. [OV 376]

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis und franko.



Zu nur

550 Fr.

(Ausnahmepreis) gebe ich Lehrern klangvolle, solide neue Pianos mit starker Eisenkonstruktion ab. Langjährige Garantie. **Nur direkt** erhältlich bei

L. Muggli, Lehrers,
Zürich-Enge.

[O V 326] (O F 7309)

Praktisches Rechnen

für

Oberklassen von Mädchenschulen und weibliche Fortbildungsschulen.

200 Aufgaben

aus dem Gebiete des Haushaltes und Geschäftslebens.

Von A. Oberholzer.

Preis kartonnirt 50 Rappen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [O V 408]

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

P. S. Lehrern, welche die Einführung dieses Büchleins in Erwägung ziehen wollen, steht ein Freiexemplar desselben zur Verfügung.

Apparat

für richtige Federhaltung.

Bei **gleichzeitigem** Gebrauch durch **sämtliche** Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV 149]

H. Schiess, Lehrer, Basel.

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [O V 394]

Klingenthal i/S.

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14

Zürich-ENGE.

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.

[O V 381] Telephon 1349 (O 8300 F)

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Ornamentik und Farbenlehre für den Schulunterricht.

Häuselmann, J., Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Anstalten. In Mappe I. Heft 4 Fr., II.—VI. Heft à 6 Fr. Das ganze Werk komplet in nur einer Mappe 30 Fr.

— — Schülervorlagen. 4 Serien zu je 20 Vorlagen, entsprechend den Blättern der Hefte III—VI. der Mod. Zeichenschule. Preis pro Serie 85 Cts.

— — Agenda für Zeichenlehrer. 1.—3. Abteilung. Jede Abteilung à Fr. 1.50.

— — Dasselbe komplet in einem Heft steif kart. 4 Fr.

— und **Ringger, R.,** Taschenbuch für das farbige Ornament. 51 Blätter mit 80 Motiven nebst erläuterndem Text. Eleg. kart. 8 Fr.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 42. Erscheint jeden Samstag. 21. Oktober.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Sekundarlehrer, Bern; **E. Balsiger**, Schuldirektor, Bern; **P. Conrad**, Seminardirektor, Chur; **Dr. Th. Wiget**, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Die Aufnahme der Schulvorlage. — Heimat und Verbreitung der Obstbäume. II. — Schweizerischer Gymnasiallehrertag. — Der schweizerische Turnlehrertag. Bernischer Lehrerverein. — † Jakob Merz. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Die Aufnahme der Schulvorlage.

Nach den Kämpfen, welche die Schulvorlage (Schulsekretär) von 1882 entfacht hatte, wäre ein Gesetzentwurf, der die Stellung des Bundes zur Primarschule ordnete, ohne auf Widerstand zu stossen, ein Wunder zu nennen gewesen. Auffallen kann es deshalb nicht, wenn die Vorlage des Hrn. Schenk, deren Wortlaut wir in letzter Nummer mitgeteilt haben, widersprechende Beurteilung findet. In Kreisen der Lehrer wird die Unterstützung, welche die Vorlage der Volksschule zuweist, und die Art der Bundesleistung an die Schule mit Freuden aufgenommen, auch wenn es nicht an Stimmen fehlt, welche einerseits eine radikalere Lösung der Schulfrage, sowie eine stärkere Betonung des einheitlich-schweizerischen Standpunktes, und anderseits, gewiss mit Recht, eine besondere Berücksichtigung des Ausbaues der Volksschule nach oben gewünscht hätten. Angesichts der mitunter, ja allgemein, kläglichen ökonomischen Stellung, auf welche in den Bergkantonen der Lehrer angewiesen ist, anerkennt die Lehrerschaft der besser gestellten Kantone nur einen Akt der Billigkeit darin, dass diejenigen Gebiete günstiger bedacht worden, in denen die Schule mit den ausserordentlich schwierigen Verhältnissen des Terrains zu rechnen und zu ringen hat. In dieser ausgleichenden Begünstigung der Bergkantone sieht die „N. Gl. Ztg.“, die übrigens „das ganze Subventionsgesetz mit etwas misstrauischen Augen“ betrachtet, einen Hauptvorzug des Entwurfes. „Stimmt man hier nicht bei, so nützt das ganze Gesetz keinen Pfifferling . . . Soll der Volksschule aufgeholfen werden, so greife man da ein, wo die kantonalen Kräfte selbst bei gutem Willen nicht ausreichen. Alles andere ist verworfenes Geld,“ schreibt das erwähnte Glarner Blatt, dessen Standpunkt in bezug auf das Mass der Hilfe an die Kantone von den deutsch-schweizerischen Pressorganen mehr oder weniger geteilt wird, während westschweizerische Blätter (La Revue parle de bizarreries) von der Klassifikation der Kantone nicht sonderlich erbaut sind, und der Obwaldner Volksfreund geradezu ausruft: „Das ist eine saubere Gerechtigkeit. Seit wann sind wir denn reicher als unsere Miturstände?“ (Obwalden ist in der zweiten Kategorie eingereiht.) Ob der eine und andere Kanton in eine höhere oder niedere Klasse eingeschrieben werden soll, darüber lässt sich reden; ein Hindernis für die Gesetzwerdung der Vorlage kann und wird darin nicht liegen. Wenn nicht andere Schwierigkeiten erstehen, so lässt sich dieser finanzielle Punkt bei einigermassen gutem Willen ins Reine bringen. Ein erster Einwand, der gegen die Vorlage gemacht werden wollte und der dahin ging, dass durch den Beitrag des Bundes eine gleiche Mehrforderung an den Kanton gestellt werde, fällt von selbst dahin, da nicht eine Mehr-, sondern nur eine gleich grosse Leistung seitens der Kantone verlangt wird. In der Bedingung, dass die bisherigen Leistungen der letzteren nicht vermindert werden, ja dass die Bundesbeiträge gerade zur Vermehrung derselben aufmuntern sollen, erblickt das „Vaterland“ eine Rose mit Dornen. Das ist ja nichts Schlimmes. Dass Kantone die Bundesbeiträge nicht annehmen, glaubt das konservative Organ selbst nicht. „Wenn die Basler Millionäre ihre drei Batzen einstreichen, so wird der arme Walliser Bauer sicher auch seine fünf Batzen nicht zurückweisen; er wird es auch nicht darauf ankommen lassen, dass schliesslich die reichen Basler diese fünf Batzen ebenfalls noch schmunzelnd unter sich verteilen.“

Die religiöse Frage, die vor zwölf Jahren eine so grosse Rolle spielte, wird in der Besprechung der Schenkschen Vorlage durch die Presse kaum gestreift. Einzig der Bundesstadt-Korrespondent des „Vaterland“ sucht das Gespenst einer „vollständigen Entchrist-

lichung der Schule" wach zu erhalten. In seinem Eifer meint er, das neue Programm sei ein blutiger Hohn auf die katholischen Kantone und deren Vertreter; die christliche Schule sei um schnödes Geld nicht feil; höhnisch hätte man den Kantonen den Entscheid über Annahme des Bundesbeitrages überlassen etc. — Das alles verbirgt den Eindruck schlecht, dass auch Hr. Augustin nicht an eine Zurückweisung der Bundessubvention durch das katholische Volk glaubt. Die konservative „Ostschweiz", die sonst mit ihrem Standpunkt nicht hinter dem Berge hält, sagt rundweg: „Würde nicht das Programm Schenk vom Winter 1881 seine Schatten auf das heutige werfen, dürfte dieses einer ernstlichen Opposition kaum begegnen;" denn was der Bund subventionire, das seien rein äusserliche Dinge oder wieder solche, wobei (Speisung armer Kinder, Kurse für Lehrer etc.) vielen Kantonen eine Subvention wohl zu statten komme. Das „Vaterland" gesteht unumwunden, dass Hr. Schenk bei seinem Entwurf „äusserst vorsichtig zu Werke gegangen sei". Das wichtigste Bedenken, das sich gegen die neue Schulvorlage erhebt, wird vom rein föderalistischen Standpunkt aus gemacht. In der Aufsicht, welche der Bund über die Verwendung seiner Beiträge natürlicherweise fordern muss, wird eine Gefahr für die kantonale Autorität gewittert, und in der siebengliedrigen Kommission erblicken sie eher einen siebenköpfigen Schulvogt. La Gazette du Valais — dem Kanton sind Fr. 50,992 zugedacht, Lehrer beziehen dort Fr. 300—500 Jahresgehalt — schreibt: Ce projet sent d'une lieue son bailli scolaire. La Gazette de Lausanne sagt:

„On commencera par exprimer des désirs, puis on donnera des ordres. Qui paye, commande. Ce vieil adage qui n'est que la formule d'une vérité toujours vraie sortira aussi ses effets, comme on dit dans les chancelleries, lorsque pour le plat de lentilles qu'on leur offre, les cantons auront vendu à la Confédération leur droit d'aînesse en matière d'instruction primaire. La commission de sept membres instituée par le programme Sch. sera bientôt un conseil fédéral supérieur de l'instruction primaire, dont les Départements cantonaux seront les très humbles serviteurs. Le programme fédéral imposera sans doute aux cantons des obligations nouvelles dont les cantons devront s'acquitter et qui leur occasionneront des dépenses supérieures à ce qu'ils recevront de Berne. — Bref, le nouveau programme Sch. avec son bailli scolaire polycéphale, est gros de conséquences... Qu'il faille pour l'introduire, une revision constitutionnelle cela nous paraît, en bonne doctrine incontestable."

In ähnlicher Weise äussert sich der Berner Korrespondent des *Journal de Genève:*

„Les propositions scolaires nous paraissent tout aussi menaçantes pour l'indépendance des cantons dans ce domaine que l'était le trop fameux bailli. Pour un peu nous dirions même qu'elles sont encore plus dangereuses. Elles ont en effet revêtu une forme qui les rend à première vue assez séduisantes pour les cantons pauvres qui ont de la peine à boucher leur budget.... Mais que les cantons prennent garde!.... Quand on veut revendiquer des droits de souveraineté il faut être un peu fier —.. Au lieu d'un bailli scolaire, nous en aurons sept, voilà toute la différence. Et une fois que la Confédération aura commencé à s'ingérer dans l'enseignement primaire qui peut dire où elle s'arrêtera?"

Das heisst doch Gespenster malen; aber der liberal-konservativen Partei haben diese Äusserungen ihres Bundesstadtkorrespondenten (M. Pictet, der bis vor kurzem diese Stelle inne hatte, hätte sich wohl etwas anders geäussert) vor der Wahlschlacht vom 14. dies zweifelsohne gut gedient, da die radikale Partei Genfs die Bundessubvention für die Primarschule in ihr Programm einschrieb. Im Gegensatz zu ihren konservativen Freunden in der romanischen Schweiz nimmt die *Allg. Schw. Ztg.* in Basel der Vorlage gegenüber eine durchaus zustimmende Haltung ein: „Geht der Vorschlag in dieser oder einer andern ähnlichen harmlosen Gestalt durch, so sehen wir keinen Grund, gegen ihn die Geister der Schulvogtkämpfe heraufzubeschwören".. äusserte sie sich in einem ersten Artikel dem sie später beifügte: „Gegen die durch Hrn. Bundesrat Schenk befürwortete Subvention an die Volksschule vermögen wir nicht Sturm zu laufen, wie gewisse liberale Blätter der Westschweiz dies tun. Wir möchten vor allem den Lehrern mancher Kantone eine angemessene Aufbesserung wohl gönnen und meinen nicht, dass der Bund bloss in Kriegsrüstungen machen dürfe. Zu unbefugter und tendenziöser Einmischung der Bundesbureaukratie in das kantonale Schulwesen bietet die Schenksche Vorlage keine Handhabe..." Sogar das ultramontane „*Vaterland*" sieht in dem Aufsichtsrecht, welches sich der Bund über die Verwendung der Beiträge wahren will, „ein recht bescheidenes Verlangen, weniger hätte man kaum begehren können". Eine Gefahr wäre nur darin zu fürchten, meint das genannte Blatt, dass die jetzige Vorlage „zum Ausgangspunkt einer Entwicklung werden könnte, welcher auf der letzten Etappe die Selbständigkeit der Kantone auf diesem Gebiet zum Opfer fallen würde". Die *Ostschweiz* findet die Kommission weniger büreaukratisch als den Schulsekretär; immerhin verlangt sie Garantie dafür, dass deren Tätigkeit sich ausdrücklich „nur auf die Verwendung der Subventionen im Rahmen dieses Gesetzes beziehen dürfe". Der *Soloth. Anzeiger* (kath.-kons.) schaut die verlangte Aufsicht, die keinen Einfluss auf den Geist der Schule haben könne, auch für seine Gesinnungsgenossen in den konservativen Kantonen „nicht für gefährlich an. Und auch für die Weiterentwicklung in der Zukunft fürchten wir nichts. Die konservativen Kantone haben das Geld für ihr Schulwesen so nötig als wir."

Diese Äusserungen zeigen, dass die konservative Presse

sich der Vorlage gegenüber nicht so ablehnend verhält, wie die konservativen Vertreter in der Bundesversammlung gegenüber der Motion Curti. Die liberalen und demokratisch-radikalen Parteiorgane sind dem Entwurf durchweg günstig, ohne indes alle Einzelheiten gutzuheissen. Die *Basler Nachr.* glauben, Hr. Schenk habe mit der Vorlage einen „guten Griff" getan. Die *Berner Ztg.* freut sich über die so guten und raschen Aussichten, der schweizerischen Volksschule die benötigte Unterstützung zuzuhalten; denn darüber dürfe kein Zweifel walten, „dass Subtilität und Dinge, welche mit der Sache nichts zu tun haben, das schöne Werk nicht mehr zu hintertreiben vermögen" Die *Nat.-Ztg.* wünscht, dass die Vorlage noch amendirt werde, „um eine bis jetzt fehlende Garantie für die Beobachtung des Art. 27 der Bundesverfassung zu erlangen." Die *Züricher Post* vermisst nicht mit Unrecht die Unterstützung der Fortbildungsschulen, die übrigens durch Ausdehnung des Gesetzes über die gewerbliche Bildung Berücksichtigung finden könnte. Hr. Curti frägt sich auch, ob es geraten sei, dem Departement eine siebengliedrige Kommission beizugeben, und der Begriff der ökonomischen Leistungsfähigkeit erscheint ihm etwas willkürlich, aber „im ganzen trifft der Entwurf unsers Erachtens das Richtige, und die von ihm gewollte Lösung ist eine praktische". Zu diesem Schluss gelangt auch die *Neue Zürcher Ztg.*, die — in seltener Übereinstimmung mit der Zürcher Post — eine Verfassungsänderung bezw. -Erweiterung ebenfalls nicht für nötig erachtet. In ähnlichem Sinne sprechen sich eine Reihe anderer Blätter der Nord- und Ostschweiz, sowie die liberalen Organe der Innerschweiz und des Tessins aus. Am Schlusse eines Artikels, „Die Meinung anderer", schreibt Hr. Nationalrat Curti: „Diese Stimmen lassen hoffen, dass die Gegner der Schulmotion nicht auch Gegner der Schulvorlage sein werden, nachdem das Kind nicht die Züge und auch nicht das hippokratische Gesicht des Schulsekretärs zeigt. Eine Gefahr für den Entwurf würde nur dann entstehen, wenn man mehr Bundesaufsicht, als zweckmässig ist, in denselben hineintun wollte. Zwischen dem Alles und dem Nichts liegt in der Mitte das Etwas, und dieses zu erstreben, ist hier allein weise." Wir teilen diese Ansicht, aber nicht ohne zu betonen, dass ein gut Stück dieser Weisheit sich darin äussert, dass das Aufsichtsrecht des Bundes über die Verwendung der Bundesbeiträge von Anfang an klar und nett umschrieben wird.

Heimat und Verbreitung der Obstbäume.

Von Dr. W.

II.

Ein naher Verwandter unserer Kernobstbäume, der Familie der Myrtaceen angehörend, ist der *Granatapfelbaum* (Punica granatum L.); er wird in den Gebirgen des Atlas als wildwachsend angegeben, und ohne Zweifel hat ihn das südliche Europa aus Afrika erhalten; doch spricht der Umstand seiner alten Kultur in Palästina, Persien und Nordindien und das nicht bloss verwilderte, sondern in der Tat wilde Vorkommen in Kleinasien, Armenien, Nordpersien und im Südkaukasus dafür, dass sein eigentliches Vaterland das westliche Asien sei, von wo er sich, wenngleich vorzugsweise in westlicher und südlicher Richtung, doch auch östlich bis Nordchina verbreitete. Nach Athenaeus, der zirka 200 n. Chr. in Alexandrien und Rom lebte, hat Aphrodite die Granate auf der Insel Cypern zuerst gepflanzt; in Griechenland erfuhr sie in der Landschaft Sidai die früheste Pflege. Schon zu Moses Zeiten war der Baum in Ägypten bekannt und kultivirt; um Karthago zog man ihn in Gärten. Wegen der blutroten Frucht betrachteten die Griechen die Granate als einen Baum der Unterwelt, der aus dem Blute des Dionysus Zagreus entsprossen. Auch Homer gedenkt seiner in den Gärten des Alkinoos, des Königs der Phaeaken. Die Römer brachten ihn aus Karthago nach Italien, daher sie die Frucht desselben Mala punicata nannten. Plinius zählte schon neun verschiedene Sorten auf, die sich bis jetzt noch bedeutend vermehrt haben. Wild strauchartig, mit nicht grosser Frucht, ist er durch die Kultur zu einem Baume geworden, dessen Früchte die Grösse eines Apfels erreichen und einen angenehm-säuerlichen Geschmack besitzen. Drei Varietäten zeichnen sich besonders durch den sauern, süss-sauern und süssen Fruchtbrei aus. Die Neigung zum Verwildern scheint diesem Strauch eigen zu sein; denn selbst an der Grenze seiner Verbreitung im Norden, wie z. B. im Südtirol, in der südlichen Schweiz, findet er sich ebenso verwildert, wie in Spanien, im südlichen Frankreich, in Griechenland und Abyssinien.

An die Familie der Pomaceen schliesst sich die der Amygdalaceen oder Steinfrüchtler an; ihre Heimat ist Asien. Eine der angenehmsten Früchte liefert der *Pfirsichbaum* (Amygdalus persica L. od. Persica vulgaris Mill.); seine Kultur reicht in China ins weiteste Altertum zurück; der Tao in den Büchern des Confucius ist der Pfirsich, ja man findet ihn schon im 10. Jahrhundert vor Christus erwähnt. Wild ist der Baum zwar noch nicht gefunden worden, doch gibt es verwilderte Formen überall, wo er durch die Kultur hingelangt ist, so namentlich in den kaukasischen Ländern, in Persien, im Süden des Himalajas, in China u. s. w. Sein Vaterland ist daher eher im Nordosten als im Nordwesten von Indien zu suchen, von wo er zuerst nach Kaschmir, nach der Bucharei und allmählig weiter nach Persien, Kleinasien u. s. w. vorrückte. Der Mangel eines Sanskritnamens für die so wichtige Frucht dieses Baumes deutet darauf hin, dass die erste Verpflanzung von ihrem Vaterlande China noch vor Auswanderung der Sanskrit stattfand. Zu Aristoteles Zeiten konnten in Griechenland noch keine saftigen Pfirsiche wie in Ägypten gezogen werden, selbst auf Rhodus, wohin dieser Baum wahrscheinlich von Kleinasien kam, brachte er es damals nur zur Blüte und zu einzelnen Früchten. Es ist höchst wahrscheinlich, dass das, was man als verschiedene Arten von Pfirsichen ansehen kann,

nur Abarten sind, die erst im Laufe der Kultur sich entwickelten. Dahin gehören die Früchte mit nackter und behaarter Oberfläche, mit anhängendem und mit losem Kern, mit weissem, gelbem, rotem und verschiedenfarbigem Fleisch, endlich von länglicher, runder und wohl gar eingedrückter Form. Nicht nur in der alten, sondern auch in der neuen Welt ist der Pfirsichbaum nun überall verbreitet.

Zahlreich sind die Arten von *Pflaumen* (Prunus) mit angenehm süsssäuerlichem Fruchtfleisch; die geschätzteste ist die *Aprikose* oder Marille (Prunus armeniaca L. od. Armeniaca vulgaris Lam.). Schon Alexander der Grosse brachte die Aprikose aus Armenien nach Griechenland und Epirus, und erst von da gelangte sie nach Italien. Gegenwärtig kommt die Aprikose wild in den kaukasischen Ländern, besonders am Südabhang des Kaukasus vor. In Armenien, wo sie vermutlich zuerst kultivirt wurde, findet sie sich nur verwildert. Sie ist über den ganzen Orient bis nach Kaschmir und das nördliche Indien, über ganz Nordafrika und Südeuropa verbreitet und kommt hie und da selbst verwildert vor. Um Damaskus ist ihre Kultur am ausgedehntesten; es wird dort durch Kochen aus dem Fruchtfleische eine Marmelade bereitet, dieselbe auf Leinwand aufgestrichen, getrocknet und so in den Handel gebracht.

Die verbreitetste und am längsten bekannte Pflaumenart ist die gemeine Pflaume oder *Zwetschge* (Prunus domestica L.). Sie stammt gleichfalls aus dem Kaukasus und dem Gebirge von Talysch und wird besonders in Syrien kultivirt, von wo sie in zahlreichen Formen ausgegangen ist. Erst zu Catos Zeiten kam sie nach Italien; aber schon Plinius spricht von einer „ingens turba prunorum", womit er die zahlreichen Varietäten bezeichnete. Gegenwärtig lassen sich dieselben auf folgende zurückführen: 1. Die kleine Kirschenpflaume (P. cerasina). 2. Die reine Pflaume (P. prunaria), etwas grösser; dahin gehört die Damascener Pflaume. 3. Die Spillinge (P. armeniaca), wohin auch die Mirabellen und Reine-Claudes gehören. 4. Die Mandelpflaume oder gemeine Zwetschge (P. amygdalina). 5. Die Eierpflaume (P. persicaria.). Während sich die Pflaume über ganz Europa verbreitete und am weitesten nach Norden vorgedrungen ist, hat sie sich wenig nach dem östlichen Asien hingezogen, und es ist zweifelhaft, ob sie in Nordchina vorkommt.

Von geringerer Bedeutung ist die mit der gemeinen Pflaume sehr nahe verwandte *Krieche* (Prunus insititia L.). Sie findet sich wild wachsend am Kaukasus; ob sie in Griechenland und im südlichen Europa überhaupt ebenfalls wild oder nur verwildert vorkommt, ist schwer zu entscheiden. Aus dem Schlehdorn (Prunus spinosa L.) ist der Kriechenbaum gewiss nicht durch Kultur hervorgegangen; eben so ungewiss ist es, ob aus demselben die Mirabellen abstammen.

Schweizerischer Gymnasiallehrertag.

Etwa sechzig Teilnehmer hatten sich Samstag den 7. Oktober in Winterthur zur 33. Jahresversammlung des schweizerischen Gymnasiallehrervereins eingefunden. In seinem Eröffnungswort sprach der Präsident der Versammlung, Hr. Erziehungsrat Rektor Dr. *R. Keller*, über die Resultate von Versuchen über die Ermüdung der Schüler durch geistige Arbeit: Menschliche Arbeit geht unter gewissen chemisch-physikalischen Veränderungen im Körper vor sich, mit deren Erkenntnis sich die Physiologen beschäftigen. Durch verschiedene Apparate (Dynamometer, Ergograph u. s. w.) lässt sich die Ermüdung konstatiren, welche im Laufe der Arbeit in den Muskeln eintritt. Nach 50 bis 70 Zusammenziehungen z. B. ist der Mittelfinger nicht mehr im stande, ein Gewicht von 1 bis 2 kg einen Meter hoch zu heben; der Muskel erlahmt. Ähnlicherweise erschöpft die geistige Arbeit, z. B. des Lesens, bei der Perzeption, Apperzeption und Willensimpuls eine geschlossene Reihe psychischer Tätigkeiten ausmachen. Beim Lesen von Wörtern steigert sich anfangs mit der Arbeit die Leistungsfähigkeit, nach einer gewissen Zeit (vierte Messung nach je 20 Minuten) erfolgt die Abnahme der Leistungen, die sich nach einer einstündigen Pause noch stärker erweist. Die Arbeit steigert wohl nach der Erholung die Leistungsfähigkeit nochmals, erreicht aber die frühere Höhe nicht mehr. Die Ermüdung wird grösser. Beim Lesen lateinischer Wörter zeigte sich im Zustand der Erregung eine etwas schnellere und stärkere Erhöhung der Leistungsfähigkeit als beim Lesen deutscher Wörter; nach der einstündigen Pause wurde die ursprüngliche Leistungsfähigkeit nicht wieder erreicht, und die Ermüdungskurve sank stärker, d. h. das Lesen des Lateinischen ermüdete erheblich mehr. Beim Singen ergab sich nach einer Stunde (mit kleinern Pausen) eine Senkung der Leistungsfähigkeit auf zwei Fünftel der ursprünglichen Leistung. Eine einstündige Pause brachte geringe Erhöhung. Nach einer weitern Singstunde ging die Leistungsfähigkeit auf ein Drittel zurück; nach einer weitern Pause von einer Stunde sank sie auf ein Sechstel der ursprünglichen Leistungsfähigkeit. Da die Ermüdung, wie Hr. Dr. K. ausführte, nicht eine lokale, d. h. auf ein Organ beschränkte ist, so kann das Turnen nicht als die Erholung nach oder gar als Gegengewicht zu „geistiger Arbeit" bezeichnet werden. Versuche zeigten, dass nach vorausgehendem Turnen die geistige Leistungsfähigkeit geringer, die Erschöpfung also eine stark nachwirkende war. So interessant diese Versuche sind, so stehen sie doch erst am Anfang einer Reihe von Fragen und Untersuchungen, vor denen die Physiologie steht und deren Resultat das sein sollte, zu zeigen, „bei welchem Minimum der Belastung das Maximum der Leistungsfähigkeit der Schüler zu erzielen ist".

Die wissenschaftliche Arbeit, die Hr. Dr. *Meisterhans* in Solothurn seinen Amtsgenossen vorlegte, war eine Schilderung der *„römischen Zwischenstationen auf der Strasse von Aventicum bis Augusta Rauracorum"*. Das Material hiezu bieten die Funde an römischen Münzen, Geschirren, Broncefiguren, Brückenpfeilern, Wegspuren und Inschriften. Die gründliche, durch Vorweisungen belebte Darstellung dieses einst so wichtigen Römerweges wird mit den übrigen Vorträgen im Jahrbuch des Gymnasiallehrervereins erscheinen, und wir machen Freunde vaterländischer Geschichte hierauf besonders aufmerksam.

In der zweiten Sitzung (8. Oktober) sprach Hr. Dr. *Äschlimann* von Winterthur über die *Grundlagen des Versicherungswesens*, indem er die Geschichte der statistischen Tabellen und Aufzeichnungen, welche die Grundlage der Versicherungsberechnungen und die Darstellung der letztern zu einem interessanten Ganzen vereinigte. — Eine lebhafte Diskussion folgte den Ausführungen und den Thesen, mit denen Hr. Prof. Dr. *Ulrich* in Zürich das Thema *„Wechselbeziehungen zwischen dem französischen und lateinischen Unterricht"* behandelte. Als Lehrer der romanischen Sprachen setzte der Vortragende den Wert, den Betrieb und das Interesse des vergleichenden Sprachunterrichts auseinander, indem er an einer Reihe von Beispielen mit Geist und Humor die Wechselbeziehungen der romanischen Sprachen mit der gemeinsamen Muttersprache illustrirte. Mit seiner Forderung eines bessern Zusammenwirkens zwischen den Lehrern des Französischen und Lateinischen — Vereinigung des Unter-

richts in beiden Sprachen in eine Hand — konnten sich die Vertreter der klassischen Philologie nicht befreunden. Das Französische solle, so wurde von einer Seite (Rektor Kühne in Einsiedeln) bemerkt, im Gymnasium mehr nach einer auf das Praktische, die Sprachfertigkeit, gerichteten Unterrichtsmethode behandelt werden; das formal bildende Element bieten die klassischen Sprachen. In der Etymologie liegt, wenn sie allzu stark betont werde (Burkhard-Biedermann) eine Gefahr für den Unterrichtsgang, wie früher in allzuviel Grammatik. Die wissenschaftliche Verwertung und die formal bildende Kraft des Französischen betonten u. a. Prof. Hunziker in Aarau, Bühler in Frauenfeld, Dr. Schwarz in Schaffhausen. Aus der Diskussion, an der sich ferner die HH. Blümner, Zürich, Surber, Zürich, Segmüller, Einsiedeln, Öri, Basel, Wirz, Zürich, und Schulthess, Frauenfeld beteiligten, gingen die Thesen des Referenten in folgender Fassung hervor: Die Etymologie erleichtert das gedächtnismässige Aneignen des Lehrstoffes und dient einem tiefern Eindringen in das Leben der Sprache; sie soll aber im Unterricht nicht Selbstzweck sein. Die Vergleichung kann nur stattfinden zwischen Sprachen, deren Kenntnis bei dem Schüler vorausgesetzt werden muss. Das Etymologisiren ist nur mit Einbeziehung der Lautgesetze zu betreiben.

Als nächster Versammlungsort wurde Baden und als Jahrespräsident Hr. Prorektor Dr. J. Brunner in Zürich bezeichnet. Zur Ausbildung von jungen Philologen, Historikern und Archäologen sucht der Verein (auf Antrag Blümner) beim Bunde um einen Kredit zur Ausrichtung von Reisestipendien nach. — An dem belebten Bankett im Kasino entbot Hr. Stadtpräsident Geilinger den Gästen den Gruss der Stadt Winterthur. Seinem Toast folgten der Reden noch manche, und im heitern Herbstsonnenschein trennten sich die Philologen klassischer und moderner Richtung mit einem frohen: „Auf Wiedersehen in Baden!“ *)

Der schweizerische Turnlehrertag,

7. Oktober in Zürich.

Über hundert Freunde und Förderer der Turnkunst fanden sich Samstag den 7. ds. zur 40. Jahresversammlung der schweizerischen Turnlehrer in Zürich ein. Im Glanze einer milden Herbstsonne entwickelte sich auf dem Turnplatze der Kantonsschule ein reges Leben, als je eine Klasse sämtlicher Schulstufen einrückte, um von dem gegenwärtigen Betriebe des Turnens und des Jugendspiels in Zürich ein annäherndes Bild zu geben. Gegenüber früher machte sich ein stärkeres Betonen der Lauf- und Marschübungen und der freien Bewegung im Spiel geltend. Die neu erstellte Hindernisbahn fand bei diesem Anlass gleichsam ihre offizielle Sanktion. Die Kritik, die in der Vereinsversammlung über die Vorführungen eröffnet wurde, äusserte sich zumeist in anerkennender Weise. Mit einer seltenen Raschheit und Einmut genehmigte die Versammlung die neuen Statuten, welche der Vorstand vorlegte. Die Erhöhung des Jahresbeitrages auf 3 Fr. war angesichts des Rechnungsdefizites eine gebotene Sache. Mit Hülfe des Bundesbeitrages und Vergrösserung der Mitgliederzahl (nahezu 300) hofft der Verein, nicht bloss die „Monatsblätter für Turnen“, deren Redaktion ohne Entgelt arbeitet, aufrecht zu erhalten, sondern auch durch Abhaltung von Turnkursen seiner Aufgabe in grösserem Rahmen als bisher nachkommen zu können. Ein Zeugnis lokaler Anstrengungen der Lehrer für das Fach des Turnens bildeten die Leistungen der Lehrerturnvereine Basel, Winterthur und Zürich, die in der Morgenstunde des 8. Oktober in der Turnhalle des Linthescher-Schulhauses Übungen am Barren (Basel — turnten die stramm!), mit Stab und am Reck (Winterthur zahlreich und kraftgewandt), Keulenschwingen (Zürich) und am Pferd (alle) ausführten.

Die Verhandlungen galten dem Thema: *Turnen in Stadt- und Landschulen.* Hr. *Meier* von Kreuzlingen betonte in seinem Referat Wert und Betrieb des Turnens, das auch bei Verschiedenartigkeit der Verhältnisse seine aufmerksame Pflege zu finden habe. In der Hauptsache schloss sich der Korreferent, Hr. *M. Germiquet* in Neuveville, dessen Ausführungen an, während Hr. *Imhof* in Schiers auf die eigenartige Stellung des Turnens in der „Bergschule“ aufmerksam machte, die nur Winterschule ist und deren Zöglingen es weder an Bewegung, noch an frischer Luft fehlt, denen aber das Turnen Gelenkigkeit und Beweglichkeit beizubringen habe. Nach einer belebten Diskussion über die Thesen des Referenten (siehe Nr. 39) gelangten diese mit wenigen Veränderungen und mit Ausnahme der Forderung über die ärztliche Untersuchung zur Annahme. Für die Behandlung von Art. 81 der Militärorganisation blieb keine Zeit mehr. Bei dem gemeinsamen Mittagessen entwickelte sich bald eine lebhafte Stimmung, in der sich Ernst und Scherz um die turnerischen Bestrebungen und Hoffnungen rankten, bis die nahende Abendstunde die Teilnehmer erst an die freundlichen Höhen des Zürichbergs hinan und dann ihrer Heimat zuführte.

*) Wir hoffen, das eine oder andere Thema dieser interessanten Verhandlungen, vielleicht in etwas anderer Form, in der Pädag. Zeitschr. veröffentlichen zu können.

Bernischer Lehrerverein.

Das Zentralkomite sieht sich veranlasst, den Sektionen Bericht zu erstatten über die Anträge, welche als Vorschläge für das Arbeitsprogramm pro 1893 - 94 eingereicht worden sind. Wir haben diese Anträge geprüft und je nach ihrer Dringlichkeit, nach der Zugehörigkeit zu den Zielen des Lehrervereins etc., in verschiedene Gruppen eingeteilt.

I. Anträge, deren Erledigung vor die Schulsynode gehört, oder welche gegenwärtig auf den Traktanden derselben stehen. Die meisten Fragen dieser Gruppe sind technischer Natur und beziehen sich nicht auf die soziale Besserstellung des Lehrerstandes, die doch als erstes Hauptziel des Lehrervereins betrachtet werden muss. Hierher gehören folgende Vorschläge:

1. Schaffung einer genügenden Altersversorgung.
2. Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse.
3. Normirung der Zahl der Turnstunden und Einreihung derselben in die übrigen Fächer.
4. Einführung von halbjährlichen Schulzeugnissen.
5. Entschädigung für Ausgaben an Turnkursen.
6. Vermehrungen der Sitzungen der Synode.
7. Opposition gegen die Erlasse betreffend Turn- und Zeichnungsunterricht.

II. Anträge, deren Erledigung uns gegenwärtig nicht opportun zu sein scheint und deshalb verschoben werden sollte:

1. Subvention der Volksschule durch den Bund.
2. Schulgesetz.
3. Fühlung mit Parteien, welche unsere Interessen fördern.

III. Anträge, welche von den Zielen des Lehrervereins weitab liegen und deren Erledigung besser den einzelnen Sektionen zufällt:

1. Erziehung zur Wahrheitsliebe und Charakterfestigkeit.
2. Verhalten des Lehrers zu Gemeinde und Kollegen.
3. Eintreten für Würde und Selbständigkeit des Lehrerstandes.
4. Einrichtung eines Quittungsbüchleins für den Bezug der Unterhaltungsgelder.

IV. Anträge, welche durch das Zentralkomite von sich aus erledigt werden können:

1. Errichtung eines Stellenvermittlungsbureaus.
2. Erwirkung eines Vertrages mit den Buchhändlern, nach welchem den Lehrern ein Rabatt von 10 Proz. zugesichert wird.

V. Anträge, deren Erledigung das Zentralkomite für zeitgemäss hält:

1. Beibehaltung oder Abschaffung des Inspektorats und der Taxationen.
2. Art und Weise der Aufnahme der Zöglinge in die Seminarien.
3. Einrichtung einer Stellvertretungskasse.
4. Regulativ über die Ausführung des Alinea *e)* des Art. 2 der Statuten, betreffend die Unterstützung von hilfsbedürftigen Mitgliedern.
5. Bezahlung der Lehrer durch den Staat, ganz oder teilweise.
6. Der Lehrer ein Staatsbeamter.
7. Überproduktion an Lehrkräften.
8. Vermehrung der Sitzungen des Lehrervereins.

9. Bildung und Aufnung der Schulgüter.
10. Ausführung der Statuten.
11. Abschaffung des Examens.
12. Kreisversammlungen von Sektionen derselben Gegend.
13. Gleichstellung des Lehrers betr. Besoldung mit andern Ständen von ähnlicher Vorbildung.
14. Leichengebete; Überweisung derselben an die HH. Geistlichen.
15. Verbesserung der Staatsfinanzen behufs vermehrter Unterstützung der Schule.
16. Enquête über die Naturalleistungen und Eingaben an den Grossen Rat folgenden Inhalts:
a) Der Grosse Rat wird ersucht, die Entschädigungen für Naturalleistungen nach ortsüblichen Preisen zu normiren.
b) Er wird ersucht, die Frage zu interpretiren: Was versteht man unter einer anständigen, genügenden Wohnung?

Wir ersuchen die Sektionen, uns bis Ende November drei Punkte zu nennen, deren Ausführung ihnen als wünschenswert erscheint. Es wäre für die Sache des Lehrervereins am erspriesslichsten, wenn die drei Punkte aus der Gruppe V entnommen würden (wir machen besonders aufmerksam auf Frage 16); jedoch bleibt es den Sektionen anheimgestellt, Material zur Besprechung und Ausführung aus den übrigen vier Gruppen zu wählen.

Die drei Themata, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, bilden das Arbeitsprogramm pro 1893/94.

Noch nicht alle Sektionen haben das Abstimmungsresultat betr. das Regulativ über ungerechtfertigte Lehrersprengungen mitgeteilt. Wir ersuchen um sofortige Zustellung des Ergebnisses, da die Angelegenheit auf Anfang November erledigt werden muss. *Zentralkomite.*

† Jakob Merz.

Montag, den 31. Juli, läuteten die Kirchenglocken von Menziken einem Manne ins Grab, der zwar seit vielen Jahren nicht mehr dem Lehrerstande angehörte, dessen aber gleichwohl in diesem Blatte gedacht werden darf.

Es ist Hr. *Jakob Merz*, früher Lehrer und Rektor an der Bezirksschule *Reinach*. Der Verblichene wurde im Juni 1826 in Menziken geboren; er besuchte zuerst die Gemeindeschule seines Heimatortes, die sich damals in einem recht traurigen Zustande befand. Zu Anfang der dreissiger Jahre wurde im benachbarten Reinach die Bezirksschule gegründet. Da die Gemeindeschulen von Reinach und Menziken die Schüler nicht gehörig zum Eintritt in dieselbe vorzubereiten vermochten, wurde in Reinach noch eine Vorschule unter einem Privatlehrer errichtet, der zwar kein Lehrerpatent besass, aber durch Fleiss und angebornes Lehrtalent doch die ihm anvertrauten Jungen vorwärts brachte. Zu seinen Schülern gehörte auch Jakob Merz; nach 2 bis 3 Jahren rückten die meisten in die Bezirksschule vor. Der Eintritt wurde ihnen nicht schwer gemacht; denn es handelte sich darum, die Schule zu bevölkern, um mit Hilfe des Schulgeldes, das übrigens heute noch bezahlt werden muss, die Anstalt finanziell über Wasser zu halten, da die Beiträge der gegründeten Garantiegesellschaft nicht hinreichten, die notwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten. Die Bezirksschule Reinach hatte während einer Anzahl von Jahren einen schweren Kampf um ihre Existenz zu bestehen; die Zahl der Schüler sank einmal sogar auf 14 herunter; eine Einteilung in Klassen gab es nicht mehr. Bei dem einen der beiden Hauptlehrer waren die Schüler ganz sich selbst überlassen, jeder konnte arbeiten, was er wollte. Von einem Klassenunterricht im Rechnen z. B. war keine Rede, und es mochten oft wohl acht Tage vergehen, bis sich der Lehrer einzelner seiner Schüler erinnerte und sich nach ihnen umsah. Der Unterricht bestand im Nachschreiben von Diktaten und im mechanischen Eindrillen des Unterrichtsstoffes. Dass unter solchen Umständen es auch mit Ordnung und Disziplin nicht am besten bestellt war, lässt sich denken.

Das war die Bildungsanstalt, in welche Jakob Merz eintrat. Aber der Lerneifer und die Pflichttreue brachten den intelligenten Knaben trotz der ungünstigen Verhältnisse vorwärts; durch Privatlektüre suchte er seinen geistigen Horizont zu erweitern und durch häuslichen Fleiss gründlich in die verschiedenen Fächer einzudringen. Neben einer frühen geistigen Selbständigkeit und Charakterstärke mag vielleicht gerade der bedenkliche Zustand der Schule mit ein Grund gewesen sein, in ihm die Selbsttätigkeit, das Privatstudium anzuregen und die Gewohnheit auszubilden, allen Dingen auf den Grund zu gehen. Dabei kam ihm freilich sein treffliches Gedächtnis, das ihm auch in spätern Tagen stets treu zur Seite stand, sehr zu statten.

Im Jahre 1841 trat Jakob Merz in die Gewerbeschule in Aarau ein. Hier zeichnete er sich vor allen seinen Mitschülern durch Fleiss und gewissenhaftes energisches Streben aus. Nicht bloss in der Mathematik und der Naturlehre unter den trefflichen Lehrern David Ritz und Pompejus Bolley, sondern auch in den Sprachfächern leistete er eigentlich Hervorragendes. Zum Zeichen besonderer Anerkennung ernannte ihn der damalige Professor der deutschen Sprache und Literatur, Dr. Heinrich Kurz, zum Gehilfen an der Kantonalschulbibliothek, welche Stelle er zur vollen Zufriedenheit seines Lehrers bekleidete. Seine deutschen Aufsätze gehörten zu den besten und sollen auch für viele Mitschüler manch ein Goldkörnlein geborgen haben, das sie der Verwertung würdig fanden. Mit wahrem Bienenfleiss sammelte er auf den botanischen und mineralogischen Exkursionen unter Dr. Theodor Zschokke seltene Pflanzen und Mineralien auf den sumpfigen Wiesen der nähern und fernern Umgebung und auf den Höhen des Jura. Er versäumte keine Gelegenheit, seine Kenntnisse und seine Sammlungen zu mehren. Als der schöne, mit seltenen exotischen Bäumen bepflanzte Garten des Hrn. Dr. Zschokke der neuen Kaserne weichen musste, war der Gewerbeschüler Merz einer der wenigen, welche von der Erlaubnis Gebrauch machten, aus den Ästen der gefällten Bäume sich einzelne Teile herauszuschneiden und aufzubewahren.

Nach Absolvirung der Gewerbeschule bezog J. Merz 1845 die Akademie in Genf, wo er besonders Mathematik und Naturwissenschaften, so namentlich Botanik unter Decandolle studirte, daneben aber in sprachlicher Beziehung sich weiter ausbildete und wenn ich nicht sehr irre, noch Spanisch lernte. Denn wie er mir vor einigen Jahren selbst sagte, hatte er nicht die Absicht, Lehrer zu werden, sondern er wollte sich durch Erwerbung einer umfassenden Bildung auf den Kaufmannstand vorbereiten; dabei habe er stets den geheimen Gedanken gehegt, nach einiger Zeit praktischer Betätigung im väterlichen Fabrikationsgeschäft nach Südamerika auszuwandern, da er der Überzeugung lebte, dass der wissenschaftlich und fachmännisch geschulte Kaufmann, dem auch finanzielle Mittel zur Seite stehen, in jenem Lande ein reiches und dankbares Feld für seine Tätigkeit finden würde. Aber das Schicksal hatte es mit ihm anders beschlossen.

Nach zweijährigem Studium in Genf kehrte der 21jährige Merz in das elterliche Haus zurück, um sich dem Kaufmannsberufe zu widmen. Da war gerade die Lehrstelle für Mathematik und Naturwissenschaften an der Bezirksschule Reinach frei, und da sich kein geeigneter Bewerber zeigte, wurde der junge Mann ersucht, für ein Jahr die betreffende Stelle vertretungsweise zu übernehmen. Er liess sich schliesslich dazu bewegen, und nach Verfluss des ersten Jahres gelang es den Bemühungen der Schulpflege, ihn dauernd an die Bezirksschule zu fesseln. Das sei freilich nicht nach dem Wunsche seines Vaters gewesen, der seinen Sohn nicht zum Lehrer sondern zum Kaufmann bestimmt hatte; doch erklärte er schliesslich, dass es ihm noch lieber sei, er lebe als Schulmeister in der Heimat, als dass er in ferne Länder ziehe. Die Schulpflege aber hatte mit der Wahl des Hrn. Merz einen glücklichen Wurf getan; denn er wurde ein ausgezeichneter Lehrer, und die Bezirksschule Reinach muss unter ihm und seinem Kollegen Kieselhausen eine wahre Musterschule gewesen sein. Als ich zu Anfang der achtziger Jahre an jener Anstalt wirkte, konnte ich es landauf, landab hören, welch trefflichen Unterricht jene zwei Lehrer erteilt haben. Einer seiner Schüler, der später während einer Reihe von Jahren Inspektor der Bezirksschule Reinach war, sagte mir einst: Ja, der Merz, der hat im Rechnen solide Arbeit geliefert. Und am Tage seiner Beerdigung erklärte ein früherer Seminarlehrer in Wettingen, der zur Zeit, als Hr. Merz die mit dem Staatsexamen verbundene Probelektion in Aarau machte, Kantonsschüler war und mit andern den Kandidaten als Schüler zu dienen hatte,

„sie seien alle entzückt gewesen von der Sicherheit und Überlegenheit, von der Beredsamkeit und Klarheit, von der Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit welcher der junge Mann sich seiner keineswegs leichten Aufgabe entledigte, und alle hätten sich für die betreffenden Fächer einen solchen Lehrer gewünscht."

Bei seiner Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit konnte es nicht fehlen, dass die Schulbehörden auf ihn aufmerksam wurden und ihn bei Besetzung von verschiedenen Ämtern zu Ehren zogen. Viele Jahre war er Mitglied des Bezirksschulrates Kulm und Inspektor der Gemeindeschulen des ihm zugeteilten Kreises. Die ältern Lehrer, deren Schulen er regelmässig besuchte, rühmen noch heute sein sachverständiges, unparteiisches und gerechtes Urteil. Er ist gerecht! so beurteilte einmal ein Lehrer seinen Schulinspektor, und damit erteilte er ihm nach seiner Ansicht das grösste Lob. Merz war auch längere Zeit Inspektor am Seminar Wettingen und Mitglied der Lehrerprüfungskommission, in welchen Stellungen er durch sein umfassendes Wissen, durch seine Gründlichkeit in der Behandlung aller an ihn gelangenden Aufgaben dem Seminar und der Schule wesentliche Dienste geleistet hat. Auch als Präsident der Bezirkskonferenz Kulm betätigte er seinen Eifer für das Schulwesen; er hat in derselben manch treffliches zündendes Wort gesprochen und durch seine gediegenen Vorträge auf alte und junge Lehrer einen fördernden Einfluss ausgeübt.

So wirkte der Verblichene 25 Jahre lang, als Lehrer und Rektor an der Bezirksschule Reinach und als Förderer des Schulwesens in seinen verschiedenen amtlichen Stellungen. Daneben besorgte er noch regelmässig die Buchhaltung im Fabrikationsgeschäft seines Vaters. Im Jahre 1871 befiel ihn eine schwere Rippenfellentzündung, von der er sich nur langsam erholte; daher legte er am Tage seiner 25. Jahresprüfung im April 1872 die ihm lieb gewordene Lehrstelle nieder. Die allseitige Teilnahme, die ihm bei diesem Anlasse von Behörden und früheren Schülern entgegengebracht wurde, bewies, wie sehr man seine Verdienste als Lehrer schätzte. Von da an widmete er sich ganz der kommerziellen Tätigkeit in dem Fabrikationsgeschäft, das er mit seinen Brüdern betrieb. Der Bezirksschule Reinach aber leistete er noch jahrelang manche Dienste als Mitglied der Schulpflege. Er sass auch eine Zeitlang im Grossen Rate, doch scheint er an der aktiven Politik nie grosses Gefallen gefunden zu haben, so sehr er sich um alle Tagesfragen interessirte, welche im In- und Auslande die gesetzgebenden Räte beschäftigten.

Hr. Merz verfügte über ein ungemein reiches Wissen auf allen Gebieten. Aber er war nicht ein Vielwisser im verächtlichen Sinne des Wortes, sondern er wusste das Viele ganz und gründlich. Aus dem reichen Schatze seines Wissens konnte er Altes und Neues mit derselben Leichtigkeit und Anmut seinen Zuhörern vortragen, denn er beherrschte nicht nur die verschiedenen Wissensgebiete in seltenem Masse, sondern verstand auch die Sprache mit Meisterschaft zu handhaben. Schritt zu halten mit der Zeit und ihren Anforderungen, das erachtete er als seine Menschen- und Bürgerpflicht; darum schenkte er seine Aufmerksamkeit auch nationalökonomischen, handelspolitischen und Finanzfragen, über die er zu jeder Zeit mit Gründlichkeit und Klarheit zu referiren wusste. Gleich darauf konnte man mit ihm ein Gespräch anknüpfen über die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik, oder über die Nordpolfahrten, oder man konnte ihn interpelliren über die dynastischen Verhältnisse der verschiedenen Höfe Europas; er wusste darüber eben so gut Bescheid wie im Hauptbuche des Fabrikationsgeschäftes.

Hr. Merz war eine fein angelegte Natur, seine ganze Erscheinung, sein ruhiges, besonnenes Auftreten flössten Achtung und Zutrauen ein. Lärmende Vergnügungen, grosse Festlichkeiten waren seinem stillen bescheidenen Sinn zuwider; dagegen konnte er vergnügt und fröhlich sein unter Leuten seines Vertrauens, im Kreise seiner alten und jungen Freunde. Wie wusste er da so angenehm, geistreich und lehrreich zu erzählen, dass man nicht müde wurde, ihm zuzuhören.

In den letzten Jahren stellten sich bei ihm hie und da die Beschwerden des Alters ein; daher zog er sich zu Anfang dieses Jahres vom Geschäfte zurück, indem er seinen Geschäftsanteil dem einzigen Sohne übergab. Er hoffte, nun ausruhen zu können von einem langen Leben rastloser Arbeit und im glücklichen Familienkreise einen frohen Lebensabend zu geniessen. Leider sollte er sich aber der Ruhe nicht lange freuen; ein Leiden, das sich letzten Winter eingestellt, zehrte zusehends an seinen Kräften und am 28. Juli schlummerte er sanft und ruhig in ein besseres Jenseits hinüber. Alle, die ihm im Leben nahe getreten, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Dr. W.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es werden nachfolgende Lehrer auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt: 1. Hr. Dr. Heim von St. Gallen als ordentlicher Professor für allgemeine Geologie an der II. Sektion der philosophischen Fakultät an der Hochschule. 2. Hr. Dr. Forel von Morges als ordentlicher Professor für Psychiatrie und psychiatrische Klinik an der medizinischen Fakultät an der Hochschule und zugleich als Direktor der Irrenheilanstalt Burghölzli bis zum Schlusse der laufenden Amtsdauer. 3. Hr. Prof. E. Zschokke von Aarau als Lehrer an der Tierarzneischule. 4. Hr. Heinrich Utzinger von Bachenbülach als Lehrer der deutschen Sprache am Lehrerseminar in Küsnacht. 5. Hr. Emil Rothenbach von Bern als Lehrer des Klavierspiels am Lehrerseminar in Küsnacht.

Vom Rücktritt der HH. Pfarrer Eugster in Birmensdorf und Dr. jur. Honegger in Zürich als Mitglieder der Bezirks-Schulpflege Zürich wird Notiz genommen, ferner vom Hinschiede der HH. Hs. Jakob Huber von Oberurdorf und Winkel, Lehrer von Tössriedern, geboren den 8. Dezember 1838, Joh. Heinrich Pfenninger von Bäretsweil, Lehrer in Kindhausen (Volketsweil), geboren den 27. März 1834, und Heinrich Rottenschweiler von Langnau, alt Lehrer in Zürich V, geboren 16. März 1834.

Der Unterricht in Zoologie in den Klassen IA und B am Lehrerseminar in Küsnacht provisorisch für das Wintersemester 1893/94 wird an Hrn. Dr. Joh. Heuscher von Schwellbrunn, Lehrer an der Tierarzneischule übertragen, nachdem Hr. Direktor Dr. Wettstein in verdankenswerter Weise den freigewordenen Unterricht in Geographie an den ersten Klassen übernommen hat.

Infolge seiner Wahl zum Lehrer der Mathematik und Physik am Lehrerinnenseminar Zürich wird Hr. Dr. J. Stössel als Sekundarlehrer der Stadt Zürich auf Schluss des Sommersemesters 1893 entlassen.

Als Verweser an die Primarschule Nohl-Uhwiesen mit Amtsantritt auf 1. November 1893 wird ernannt: Hr. Jakob Müller von Thayngen, ebenso an die Primarschule Kollbrunn-Zell Hr. August Gull von Hegnau.

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1. des Hrn. Ulrich Marti, Sekundarlehrers in Worb, zum Sekundarlehrer in Lachen; 2. des Hrn. Paul Kipfer zum Sekundarlehrer in Nidau; 3. des Hrn. Adrien Reufer, Sekundarlehrers in Biglen, zum Lehrer der Mathematik am Progymnasium Biel; 4. des Hrn. Friedrich Münger zum Sekundarlehrer in Steffisburg; 5. des Hrn. Nikolaus Schlegel zum Sekundarlehrer in Bätterkinden; 6. des Hrn. Charles Comment, Primarlehrers in Pruntrut, zum Lehrer der dortigen Mädchensekundarschule; 7. des Hrn. Aug. Jos. Junker, Sekundarlehrers in Sagnelégier, zum Lehrer am Progymnasium Delsberg; 8. des Hrn. Ernst Walser zum Sekundarlehrer in Worb; 9. des Hrn. Walter Bätzberger zum Sekundarlehrer in Biglen; 10. des Hrn. Louis Chappuis, Sekundarlehrers in Vendlincourt, zum Sekundarlehrer in Sagnelégier.

Es werden gewählt: 1. zum Assistenten am neuen chemischen Laboratorium Hr. Dr. F. W. Schmidt in Durlach (Baden); 2. zum Assistenten des anatomischen Instituts Hr. Alex. Künzi stud. med. aus Erlach.

Infolge Erhöhung der Lehrerbesoldungen auf Fr. 2500 wird der Staatsbeitrag an die Sekundarschule Worb um Fr. 460 per Jahr erhöht.

Die Einführung des abteilungsweisen Unterrichtes an der gemischten Schule in Kirchenthurnen wird gestattet.

Zum Schulinspektor des I. Kreises wird gewählt: Hr. Samuel Jost, Oberlehrer in Matten bei Interlaken.

SCHULNACHRICHTEN.

Universität. Die Universität Basel gestattet denjenigen weiblichen Studirenden, die sich über ein Lehrerinnenpatent für Primar- oder Mittelschule ausweisen, den Zutritt zu den Vorlesungen der philosophischen Fakultät. Von weiblichen Ärzten scheint man in Basel noch nichts wissen zu wollen.

Konfessionelle Lehrervereine. Der *Evangelische Lehrerverein,* der kürzlich in Olten tagte, zählt gegenwärtig in 20 Sektionen 650 Mitglieder. Ein Legat von Fr. 2000, das dem Verein zukam, soll zur Vergrösserung des Vereinsorgans verwendet werden. — Der *Verein katholischer Lehrer und Schulmänner* tagte letzte Woche in Schwyz. Statt der erwarteten 300 Gäste erschienen etwa 150 Teilnehmer, Lehrer und Geistliche. Herr Nationalrat Schobinger sprach über Art. 27; Hr. Direktor Baumgartner über die Ziele des Vereins und Hr. Direktor Kunz über die Fortbildung des Lehrers. Mit Neujahr sollen die beiden Blätter „Erziehungsfreund" und „Päd. Monatsschrift" vereinigt werden. — Wir sehen, die spezifisch konfessionellen Lehrerverbindungen unseres Landes sammeln ihre Kräfte. — „. . . ., was wir tun sollten."

Besoldungserhöhungen: Sekundarschule Bauma-Sternenberg Fr. 500 (in besonderer Anerkennung der Verdienste ihres Lehrers, Herrn Aeppli). Sekundarschule Regensdorf Fr. 200; Primarschule Obfelden Fr. 400; Kappel Fr. 200; Oberrieden Fr. 200. Zihlschlacht Fr. 300 (auf 1300).

St. Gallen. Die *Sekundarlehrerkonferenz* in Rheineck wurde von Herrn S. Alge eröffnet mit einer Perspektive auf die Arbeit der Konferenz in der Zukunft. In der Diskussion der Vorschläge des Herrn *Führer* über den *Geschichtsunterricht* nahm Herr *Ruess* als Korreferent einen dem bisherigen Geschichtsunterricht etwas günstigern Standpunkt ein, während Herr Direktor *Wiget* die Anschauungen Führers teilte, der sich bei seiner Ansicht auch auf Erfahrungen bei den Rekrutenprüfungen berief. Die Abrüstung wurde nicht angefochten. Über das Verhältnis von Weltgeschichte und vaterländischer Geschichte gingen die Ansichten auseinander. Einig war man darin, es sei das Altertum der 3. Klasse Sekundarschule zuzuweisen. Die Diskussion sämtlicher Thesen konnte nicht zu Ende geführt werden; sie soll in der nächsten Konferenz wieder aufgenommen und inzwischen Versuche im Unterricht nach den Ansichten Führers gestattet werden. Das nächste „grüne Heft" wird im Anschluss an das Thema Präparationen für den Geschichtsunterricht bringen.

Das *Lesebuch* der 1. Sekundarklasse, das Herr *Fluri* vorbereitete und dem Herrn *Schmucki* Berücksichtigung der katholischen Literatur empfahl, soll in 3—4000 Exemplaren im Selbstverlag der Kommission herausgegeben werden; nicht über 500 Seiten stark. Eine Kommission d. h. die HH. *Fluri*, *Führer*, St. Gallen, *Dr. Müller*, *Schmucki*, *Meli*, *Felder*, *Oberholzer* (Wil), *Morger* (Seminar) haben die Ausarbeitung zu besorgen.

Die Wünsche der Teilnehmer des Fortbildungskurses 1892 werden auf Antrag Felders durch die Konferenz an die Behörden übermittelt. Ein Votum über das Referat „Grammatik in Muttersprache und Fremdsprache" von Hrn. Dr. *Müller* und ein Wort über Fluris Sprachbüchlein von Hrn. *Schawalder* schlossen die Konferenz, die neuerdings zeigte, dass Leben und Streben durch die St. Galler Konferenzen geht.

St. Gallen. (-s-Korr.) Wieder ist ein alter Lehrer zur ewigen Ruhe eingegangen. Es ist dies Hr. *Andreas Romer* im Tablat, seiner Zeit Lehrer in Flawyl, St. Fiden und Stadt St. Gallen. Er galt als ein ganz vorzüglicher Schulmann und treuer, biederer Kollege. Anlässlich der Gründung der bürgerlichen Schule in der Stadt St. Gallen trat Hr. Romer altershalber von seiner Schulstelle zurück und wurde pensionirt. Seine letzten Jahre verlebte er fröhlich und zufrieden. Ein Sohn, den er zum Lehrer ausbilden liess, ist jetzt an der Sekundarschule in Rorschach angestellt.

— Samstag den 28. Oktober wird die *kantonale Delegirtenversammlung* zusammenkommen, um über die Gesangslehrmittelfrage zu beraten. Es wird sich darum handeln, ob man das neue Zweifelsche Lehrmittel obligatorisch eingeführt wissen will oder nicht.

— Die ordentliche Jahresversammlung der *bezirksschulrätlichen Vereinigung* findet nächsten Montag, den 23. ds., in Rorschach statt. Das wichtigste Traktandum bildet ein Referat über Aufsatzthemata im allgemeinen und speziell für die schriftlichen Examenarbeiten, von Hrn. Seminardirektor Wiget; sodann wird noch Mitteilung gemacht über die diesjährigen schriftlichen Prüfungen im Rechnen, und zur Diskussion gelangt die Frage, ob man die üblichen Examenreden beibehalten oder aber abschaffen wolle, sowie über die weitere Frage, ob bei den mündlichen Prüfungen die schriftlichen Examenarbeiten vorgelegt werden sollen oder nicht. Es sind alle die genannten Traktanden einer gründlichen Prüfung wohl wert.

Graubünden. Bei Beginn der Winterschulen erlässt der Erziehungsrat ein Zirkular an die Schulbehörden und Lehrer, in dem zur Beachtung empfohlen werden: Führung der Tagebücher durch die Lehrer, Nebenbeschäftigung der Lehrer, Beaufsichtigung der Kinder ausser der Schule. Die Inspektoren haben von den Protokollen der Schulräte Einsicht zu nehmen. Von Lehrern, welche einen Handarbeitskurs besuchten, wird erwartet, dass sie das Gelernte in ihren Schulen verwerten.

Uri. Der Erziehungsrat mahnt — zum wievielten Male? — alle Schulräte, die gesetzlich vorgeschriebene Zahl der Turnstunden innezuhalten. Er fordert von *Sisikon* bessere Einrichtung des Schulzimmers; von *Bristen* und *Wassen* neue Schulräumlichkeiten; von *Gurtnellen* Anstellung einer zweiten Lehrkraft; von *Unterschächen* neue Schulbänke und eine andere Lehrkraft für die Oberschule; von *Göschenen* Anstellung einer weiteren Lehrkraft. Alle Gemeinden werden eingeladen, von Klasse 4 an *Arbeitsschulen* einzuführen und, wo immer möglich, *Sommerschulen* einzurichten. — Für alle diese Dinge käme die Hilfe des Bundes wohl gelegen; aber das „U. W.-Bl." sieht in der Bundessubvention „ein so dorniges Geschenk, dass kein Freund einer unabhängigen und christlichen Volksschule dafür einstehen kann."

Zürich. Es verdient Erwähnung, dass trotz der Anstrengungen einer gewissen Presse, die Schule in ihren Leistungen herunterzusetzen, auch im Bezirk Affoltern für Erhaltung von Lehrkräften in letzter Zeit Anerkennenswertes geleistet worden ist. Voran schreitet das aufblühende Obfelden, kaum dass es eine neue Turnhalle im Werte von über 26,000 Fr. erstellt, erhöhte es auch einstimmig die Zulagen der beiden Lehrer in Toussen und Lunnern von 200 auf 400 Fr.

Zürcherischer Lehrerverein.

Die Versendung des Memorials hat diese Woche stattgefunden. In einem Teil der Auflage sind auf Seite 11 irrtümlicherweise die Kantone Appenzell I.-Rh., Zug und Schwyz aufgeführt; ebenso korrigire man auf Seite 8: „**den** Einkauf" statt **der** Einkauf. Der Vorstand.

Neue Lehrfächer werden nicht bloss bei uns, sondern auch anderwärts der Schule zugedacht, die so viele Vorwürfe wegen Überbürdung, Vielfächerei etc. hinzunehmen hat. Als Ende Juli d. J. im Englischen Parlament das Budget für das Erziehungswesen in Beratung stand, da wurde gewünscht, dass eine Reihe Dinge von der Schule gelehrt werde. Mr. *Acland,* der Vizepräsident des Erziehungsrates betonte bessere körperliche Ausbildung, Admiral *Field* fand nautische Übung noch besser als military drill; Sir *John Lubbock* sieht in der Naturwissenschaft die Panacee für alle kommenden moralischen, sozialen und intellektuellen Übel; Mr. *Jesse Collings* fordert landwirtschaftlichen Unterricht und Schulgärten als Heilmittel; Mr. *Conybeare* sieht in Physiologie und Gesundheitslehre mit besonderer Aufklärung über Alkoholgenuss die Rettung; Dr. *Macgregor* wünscht besonders für die Hochlandskinder bessern Unterricht in der Muttersprache, im Gälischen, während Mr. *Whiteland* für dieselben Kinder besseres Englisch verlangt. Andere betonen die Notwendigkeit des bürgerlichen Unterrichts, Mr. *Mathar* fordert obligatorischen Handarbeitsunterricht und Colonel *Vincent* bricht eine Lanze für neusprachlichen Unterricht. Bekannt ist, dass der *Earl of Meath* Patriotismus als Schulfach befürwortet. Das alles erscheint in einem besondern Licht, wenn man weiss, dass von den englischen Kindern 40 % im Alter von 10 Jahren die Schule verlassen. *(Nach dem Schoolm.)*